



Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig K 8.-
 Halbjährig „ 4.-
 Vierteljährig „ 2.-
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig „ 3.60
 Vierteljährig „ 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 11.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 14. März 1914.

29. Jahrg.

Ein Unglück für Niederösterreich.

Unter dem 9. d. M. wurde aus Wien berichtet: Der Niederösterreichische Volksbund und die deutschnationale Parteileitung für Niederösterreich (Land) hatten für Samstag eine deutschnationale Vertrauensmännertagung nach Wien einberufen, auf der insbesondere zur Frage des Proportionalwahlrechtes Stellung genommen wurde. Von Abgeordneten wohnten der Tagung an der Obmann des Deutschen Nationalverbandes Abg. Doktor Groß, ferner die Abgeordneten Dr. Waber für die Hauptleitung der Deutschnationalen Wiens, Wedra, Dr. Schürff, Rittinger, Richter und Landtagsabgeordneter Bürgermeister Tamussino. Als offizielle Vertreter von Gemeinden waren unter anderen erschienen die Bürgermeister Ulrich (Gmünd), Ott (Pottendorf), Johann Wagner (Pottenstein), die Gemeinderäte Doktor Mayer (Baden), Rudolf Birbaumer (Wiener-Neustadt), Hipsinger (Boysdorf).

Nachdem der Vorsitzende der Tagung Abg. Richter die durch die Annahme der Proportionalwahlrechtsvorlage im Landtage geschaffene Situation geschildert hatte, gab Stadtrat Dr. Mayer (Baden) bekannt, daß 30 Petitionen von Gemeinden, die durch das Verhältniswahlrecht getroffen worden sind und sich gegen die Annahme der Vorlage insbesondere aus nationalen Gründen aussprachen, von der Majorität im Landtag nicht zur Kenntnis gebracht und in gar keiner Weise berücksichtigt worden sind.

Abg. Dr. Gustav Groß teilte mit, daß er bereits bei dem ersten Bekanntwerden der Einbringung der Proporzvorlage alle in Betracht kommenden Faktoren auf die Mängel und Nachteile des Proportionalwahlrechtes aufmerksam gemacht habe. Bei dieser Gelegenheit habe er auch unter anderem mit dem Statthalter Baron Bienerth und Bürgermeister Dr. Weiskirchner gesprochen, und beide Herren hätten die Gesetzesvorlage als ein Unglück für Niederösterreich bezeichnet. Abg. Dr. Groß bedauert, daß sich bei den Christlichsozialen ein Geist geltend mache, an dem die Deutschnationalen durchaus keine Freude haben können. Namens des Deutschen Nationalverbandes gab schließlich Abg. Dr. Groß das

versprechen ab, daß dieser alle Aktionen der niederösterreichischen Deutschnationalen bezüglich der Proporzfrage auf das tatkräftigste unterstützen werde und forderte auf, dieselben auch durch entsprechende Organisation der deutsch gesinnten Wählerschaft zu fördern.

Gemeinderat Rudolf Birbaumer berichtete hierauf über die trüben Erfahrungen, die man in Wiener-Neustadt mit dem Verhältniswahlrecht gemacht habe. Seit der Einführung des Verhältniswahlrechtes könne es im Wiener-Neustädter Gemeinderat zu keiner gedeihlichen Arbeit kommen.

Der Wiener Vertreter Dr. Barta besprach die Vorgänge bei den Kompromißverhandlungen in der Leopoldstadt, als Dr. Mataja gewählt wurde und konstatierte, daß Dr. Mataja ein schriftlich gegebenes Versprechen, die Einführung des Verhältniswahlrechtes auf das energischste zu bekämpfen, nicht gehalten habe.

Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß die Deutschnationalen von Stadt und Land Niederösterreich in der Einführung des von christlichsozialer Seite geplanten Verhältniswahlrechtes einen neuen gefährlichen Vorstoß gegen die nationalen und wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes erblicken und der Deutsche Nationalverband ersucht wird, die Aktionen der Deutschen Niederösterreichs, welche dieselben in der Frage der Abwehr der nationalen Gefahr des Verhältniswahlrechtes unternehmen, auf das kräftigste zu unterstützen. Des weiteren wird in der Resolution den Abgeordneten der Deutschnationalen Vereinigung im Landtage der Dank der Deutschnationalen Wiens und des Landes Niederösterreich für ihr Auftreten gegen die Einführung des Propozes ausgesprochen.

In diesem Berichte verdienen die Ausführungen des Reichsratsabgeordneten Dr. Groß, des Obmannes des Deutschen Nationalverbandes, besondere Beachtung, da Abg. Dr. Groß ebenfalls zu jenen deutschnationalen Politikern gehört, die seit Jahren die Meinung vertreten und betätigen, im völkischen Interesse müsse mit den Christlichsozialen zusammengegangen werden. Wir haben diese Meinung stets bekämpft. Nicht etwa deshalb, weil wir die Christlichsozialen im allgemeinen als mindere

Deutsche betrachten. Das wäre ein Fehler. Wir wissen recht gut, daß es unter den Christlichsozialen in Stadt und Land gut völkisch gesinnte Männer gibt. Aber sie kommen gegenüber den Führern der christlichsozialen Partei nicht zur Geltung. Die christlichsozialen Führer aber handeln nur nach ihren persönlichen Interessen, die mit dem Parteinteresse oder mit dem klerikalen Interesse verknüpft sind. Es ist zu bedauern, daß die Deutschnationalen diese Tatsache erst jetzt erkennen, daß Dr. Groß erst jetzt findet, bei den Christlichsozialen mache sich ein Geist geltend, an dem die Deutschnationalen keine Freude haben können. Hätten da nicht doch die Alldeutschen recht, die stets vor dem Zusammengehen mit den christlichsozialen Führern warnten?

Nicht nur der Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner, sondern auch der niederösterreichische Statthalter Baron Bienerth bezeichneten die Vorlage über das Verhältniswahlrecht als ein Unglück für Niederösterreich. Es ist als sicher anzunehmen, daß weder der eine, noch der andere als Deutschnationaler zu einem derart vernichtenden Urteile über das von den Christlichsozialen unter lebhaftester Zustimmung der Sozialdemokraten beschlossene Verhältniswahlrecht gelangt sein konnten. Denn weder Dr. Weiskirchner, noch Baron Bienerth sind Deutschnationaler. Für den Statthalter von Niederösterreich müssen Gründe staatlicher Natur bestimmend gewesen sein, zu denen er vielleicht durch die Tatsache geführt wurde, daß die Sozialdemokraten sich gar so begeistert als Anhänger des Verhältniswahlrechtes bekannten. Sollte diese Tatsache nicht auch die christlichsozialen Gewerbetreibenden und Bauern zu dem Gedanken führen können, daß die christlichsozialen Führer wieder einmal einen Weg gehen, der zum Unheile führt? Gerade den Gewerbetreibenden und den Bauern sagen ja die christlichsozialen Führer, die Sozialdemokratie sei der gefährlichste Feind des arbeitenden Mittelstandes. Im niederösterreichischen Landtage hatten aber die Herren Stöckler und Genossen in den Sozialdemokraten Dr. Renner, Seiz und Genossen die eifrigsten Befürworter des Verhältniswahlrechtes für die niederösterreichischen Landstädte. Entspreche das Verhältniswahlrecht nicht auch dem sozialdemokratischen

Zeitgedanken zum Studenten-Konzert am 21. März.

„Es ist aber ein allgemeiner Wunsch, daß dieses Konzert nicht bloß eine Jubiläumsfeier, sondern das erste in einer Reihe alljährlich wiederkehrender Studentenkonzerte gewesen sein möge; es ist der Wunsch aller, die da glauben, die Freude sei der Sinn des Lebens und mithin auch der Sinn der Schule.“
 (Bote von der Ybbs, 14. Juni 1913.)

Gerade der Tag des Frühlingbeginnes soll es sein, an dem unsere jungen Studenten „mit der Fiedel auf dem Nacken“ die Mauern der Schule verlassen und hinüberziehen zum „Löwen“, um dort kund zu tun, daß des Winters rauhe Stürme nicht imstande waren, Frühlingmelodien zu bannen. — Und im Zeichen der „Romantik“ soll dort ihre Aufführung steh'n! Jugend und Romantik

Jean Paul sagt: „Im Menschen ist ein großer Wunsch, der nie erfüllt wurde: er hat keinen Namen, er sucht einen Gegenstand, aber alles, was du ihm nennst, und alle Freuden sind es nicht; allein er kommt wieder, wenn du in einer Sommernacht nach Norden siehst oder nach fernen Gebirgen, oder wenn Mondlicht auf der Erde ist oder der Himmel gestirnt, oder wenn du unglücklich bist. Dieser große ungeheure Wunsch hebt unsern Geist empor, aber mit Schmerzen: ach! wir werden, hienieden liegend, in die Höhe geworfen gleich Fallstüchtigen. — Aber diesen Wunsch, dem nichts einen Namen geben kann, nennen unsere Saiten und Töne dem Menschengeist — der sehnsüchtige Geist weint stärker dann und kann es nicht mehr fassen und ruft in jammernden Entzücken zwischen die Töne hinein: Ja alles, was ihr nennt, das fehlt mir.“

Das ist die „Romantik“, deren Geist sich unmittelbar nur auszusprechen vermag in der Tonkunst, zu der hin

alle übrigen Künste streben, um, sich erlösend, in ihr aufzugehen. — Dieses Streben nach der Musik, in der die Poesie sich auf- und erlösen sollte, kennzeichnet die romantische Dichtung

Schläft ein Lied in allen Dingen,
 Die da träumen fort und fort,
 Und die Welt hebt an zu singen,
 Triffst du nur das Zauberwort.
 (Eichendorff.)

Jenes „Zauberwort“, das alle romantische Herrlichkeit erst erschließt, hat Novalis symbolisiert in der geheimnisvollen „blauen Blume“, dem Wahrzeichen der Romantik. — Keines Menschen Auge hat sie erschaut, und doch erfüllt ihr Duft alle Welt. — Nicht jedes Wesen hat so feine Sinne, jenen süßen Duft zu spüren, aber die Nachtigall ist von ihm berauscht, wenn sie bei Mondenschein oder in der Dämmerung des Morgens singt und klagt und schluchzt. Sie weiß und kündigt mehr von dem großen Geheimnis der Welt als der Mensch, dem im innern Herzen nicht das Siegel brennt, welches ihn als Eingeweihten nennt.

Eine Feenzeit begann, wie Eichendorff kündigt, da das wunderbare Lied, das in allen Dingen gebunden schläft, zu singen anhub, da die Waldeinsamkeit das uralte Märchen der Natur wiedererzählte, von verfallenen Burgen und Kirchen die Glocken wie von selber anschlugen und die Wipfel sich rauschend neigten, als ging der Herr durch die weite Stille, daß der Mensch in dem Glanze anbetend niedersank. — Das alte Sagenbuch des deutschen Volkes wurde wieder aufgeschlagen, deutscher Sinn und deutsches Recht geweckt; endlich griff die Jugend, die solange von deutscher Herrlichkeit geträumt, erwachend zum Schwert und befreite das Vaterland von der Gewalt des großen Korfen: Kunst und Leben hatten sich wieder vereint. — Und nun entsfaltete auch die Tonkunst ihre Schwingen, wunderbare Kreise ziehend, und ihr schwärmerisches Lied kündete das große Geheimnis, dem Sang der Nachtigall gleich, die sich am Duft der

blauen Blume berauschte. — Was der Poet geahnt und ersehnt, das sprach der Tondichter aus: in den Weisen Schuberts, Schumanns, Webers, Marschners und Wagners erschien die herrlichste Erfüllung. — Was die Propheten der Romantik gekündet, das geschah, und dem „Liede“, der Tonkunst, gelang es, die „alten Klänge“ aus „ferner Riesenzit“ wieder zu bringen: ein neuer Frühling entstand.

Zu den ersten neuen Frühlingboten gehört C. M. v. Weber mit seinem „Freischütz“. — Einem herrlichen Hymnus gleich spricht sich Richard Wagner über ihn aus: „D mein herrliches deutsches Vaterland, wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es nur, weil auf deinem Boden der „Freischütz“ entstand! Wie muß ich das deutsche Volk lieben, das den Freischütz liebt, das noch heute an die Wunder der naivsten Sage glaubt, das noch heute, im Mannesalter, die süßen, geheimnisvollen Schauer empfindet, die in seiner Jugend ihm das Herz durchbebt! Ach, du lebenswürdige Träumerei! du Schwärmererei vom Walde, vom Abend, von den Sternen, vom Monde, von der Dorfurmglöcke, wenn sie sieben Uhr schlägt! Wie ist der glücklich, der euch versteht, der mit euch glauben, fühlen und schwärmen kann! Wie ist mir wohl, daß ich ein Deutscher bin!“

Der „Freischütz“ ist und bleibt uns für alle Zeiten als ein Spiegelbild deutschen Wesens ein unveräußerliches Eigentum, das des Stolzes der Besten unseres Volkes wert ist. — In dieser Oper liegen einige Hauptelemente, die auf den ersten Blick zu erkennen sind: Wald- und Jägerleben und das Walten dämonischer Mächte. Die wichtigste Stelle für Weber waren die Worte des Jägerburschen Max: „Mich umgarnen finstere Mächte.“ An diese finsternen Mächte mußte er die Hörer so oft als möglich durch Klang und Melodie erinnern. Und wenn man die Partitur der Oper durchgeht, so findet man kaum ein Stück, in welchem jene düstere Hauptfarbe nicht bemerkbar wäre. Mit dem Wohlgefallen am Phantastischer,

Interesse, so wären die Sozialdemokraten gewiß gegen dieses Wahlrecht. Die christlichsozialen Führer dienten also durch ihre Verhältnismahlsrechts-Vorlage auch dem sozialdemokratischen Parteiinteresse, dem Interesse einer Partei also, die von den christlichsozialen Führern stets als Feind der Gewerbetreibenden und der Bauern bezeichnet wird.

Allerdings trösteten sich die christlichsozialen Führer damit, daß ja das Verhältnismahlsrecht für die Landgemeinden nicht eingeführt werden soll. Aber das spricht gerade gegen die christlichsozialen Führer: diese wollen nämlich die Landgemeinden vor den Nachteilen des Verhältnismahlsrechtes bewahren. Die Landstädte aber sollen die politischen und völkischen Nachteile dieses Wahlrechtes auf sich nehmen. Ist das überhaupt noch eine das große Ganze berücksichtigende Politik?

Die Deutschnationalen werden gut daran tun, die Sanktion des Gesetzesentwurfes betreffend das Verhältnismahlsrecht für die niederösterreichischen Landstädte unter allen Umständen zu verhindern. Wenn die Christlichsozialen dem gegenüber sich auf die Landesautonomie berufen sollten, so ist ihnen das Schicksal der *Lex Kollisko* vorzuzulassen. Sie haben sich als machtlos erwiesen, die Sanktion der *Lex Kollisko* zu erreichen, durch die unsere nationalen Interessen geschützt werden sollten. Sie werden daher auch nicht machtvoll genug sein dürfen, die Sanktion eines Gesetzesentwurfes durchzuführen, dessen Wirkungen nicht nur in nationaler Beziehung ein Unglück für Niederösterreich bedeuten würden.

Hauptversammlung des Deutschen Volksvereines für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung.

Am 7. d. M. fand im Gasthose Hammerschmid die Hauptversammlung des Deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung statt. Der 1. Obmannstellvertreter Herr Bürgermeister Dr. Georg Riegler eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Schriftführer Herrn Franz Steinmaßl das Wort zur Verlesung der letzten Verhandlungsschrift, die einstimmig angenommen wurde. Hierauf erstattete Herr Bürgermeister Dr. Riegler einen eingehenden Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr. Er besprach die kommenden Landtagswahlen bei denen in unserem Sinne die neu gegründete „Freie deutsch-völkische Vereinigung“ in den Kampf treten werde, deren Tätigkeit in allernächster Zeit beginnen wird. Der Deutsche Volksverein sei Mitbegründer dieser Vereinigung, die streng völkisch und gegen das jetzige Regierungssystem sei. Betreffs des Verhältnismahlsrechtes bemerkte er, daß es für Gemeindevertretungen unangebracht sei, da an Stelle des persönlichen Vertrauens die Partei trete. Es sei vor allem ein Wahlrecht für eine Partei, deren Wähler-schaft blind auf einen Führer eingeschwoeren ist. Es möge sich ja ganz gut für sehr große Wahlkreise, Reichsrat oder Landtag, wenn es nationale Gründe zulassen, eignen, für eine Gemeinde aber eigne es sich nicht. Was die viel gebrauchte Redensart von der Milderung des Wahlkampfes betreffe, so können wir ruhig behaupten, der

Wahlkampf war noch nie so heftig wie bei den letzten Gemeinderatswahlen. Daß es im Gemeinderate bis jetzt zu keiner Störung kam, sei lediglich darauf zurückzuführen, daß bis jetzt tatsächlich noch keine prinzipiellen Fragen zur Entscheidung kamen. Es ist aber bezeichnend genug, daß schon rein wirtschaftliche Fragen zu Parteifragen gemacht wurden. Im Weiteren besprach Dr. Riegler noch die neuen Steuer Gesetze, die Steueramnestie und besonders die Bucheinsicht. Bei Besprechung der Dienstpragmatik der Staatsbeamten, erklärte er, daß sie neben höchst zweifelhaften materiellen Vorteilen sehr schwere Nachteile bringe, da sie mit den strengen Bestimmungen die politische Tätigkeit der Staatsbeamten beinahe ganz einschränken könne. Was den deutsch-böhmischen Ausgleich betreffe, so sei es nur zu begrüßen, daß nun auch die Deutschösterreichlichen unter Führung des Abgeordneten denselben Standpunkt vertreten, wie schon vom Anfange die Alldeutschen und die Deutsche Arbeiterpartei. Was unser Verhältnis zu den auswärtigen Mächten betrifft, so sei es im großen Ganzen nicht gut zu nennen. Unser Verhältnis zu Deutschland werde immer kühler und es sei nur zu wünschen, daß Deutschland endlich einmal freie Hand bekomme, um ungehindert für das österreichische Deutschtum eintreten zu können. Italien sei ja doch niemals ein verlässlicher Bundesgenosse gewesen und auch mit den anderen Staaten in ein klares und gutes Verhältnis zu kommen, habe Oesterreich nicht verstanden; hinderlich daran war vielfach das Jagen nach einer übertriebenen Großmachtstellung, die nicht mehr zu halten sei, unser sonderbares Verhalten in der Balkankrise und der Schaffung Albaniens.

Zum Schluß seiner Rede bemerkte der Bürgermeister, daß wir in Dingen des gesellschaftlichen Verkehrs es beim Alten lassen müssen, wir wollen ein offenes Bekenntnis der Gesinnung und kein zweifelhaftes Hin und her und halten es mit dem Bibelworte: „Wer nicht kalt ist und nicht warm, den spei' ich aus!“ Den wirtschaftlichen Boykottkampf verabscheuen wir. — Nach Besprechung einiger inneren Vereinsangelegenheiten beendete Bürgermeister Dr. Riegler seine glänzende Rede mit dem Wunsche, daß Waidhofen auch fernerhin den Ruhm in Anspruch nehmen kann, die deutscheste und freieste Stadt unseres Kronlandes zu sein!

Tierarzt Franz Sattler dankte unter lebhaftem Beifalle dem Bürgermeister für seine Rede und beantragte nach kurzer Begründung folgende einstimmig angenommene

Entschlieung.

Die aus Anlaß der Hauptversammlung des Deutschen Volksvereines von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung am 7. März 1914 versammelten Volksgenossen stimmen den beredten Ausführungen des derzeitigen Obmannes Bürgermeister Doktor Georg Riegler vollinhaltlich bei und begrüßen die Gründung einer freien deutsch-völkischen Vereinigung für Wien und Niederösterreich, deren Grundzüge sind: wahrhaft national, streng antiklerikal und antisemitisch, nackensteif in Vertretung der Interessen des arg bedrängten deutschen Volkes nach oben und unten und die Volksinteressen stets über Regierungsinteressen zu stellen. — Die Deutschen in Oesterreich, welche 35,7 Prozent der Volkszahl ausmachen, zahlen 68 Prozent aller Militärlasten, 86,3 Prozent der Erwerbssteuer, 82 Prozent der Personaleinkommensteuer, 85,6 Prozent

Befoldungssteuer, 84,26 Prozent der Rentensteuer, 70,94 Prozent Verzehrssteuer, 64,3 Prozent indirekte Steuern und Abgaben. Zu den Gesamtsteuereinnahmen Oesterreichs im Betrage von 1340,082,860 K. zahlen wir Deutsche 896,000,306 K, somit **62,2 Prozent**. Trotz alledem wird in Oesterreich, wie Abgeordnete aller Parteien zugeben, in rücksichtsloser Weise slavisiert und dennoch bewilligen sie dieser Regierung alle sogenannten Staatsnotwendigkeiten, ohne vorher als Gegenleistung von der Regierung die Erfüllung der dringendsten Volksnotwendigkeiten zu fordern.

Die Versammlung protestiert entschieden dagegen, daß von staatswegen nach dem öffentlich ausgesprochenen Grundsatz, „die Regierung kann dankbar sein“ (siehe Bestechungsgeschichte des Ministers *Ulugos*) das öffentliche Leben korrumpiert wird.

Die Versammlung protestiert ferner dagegen, daß mit Steuergeldern die Kassen politischer Parteien gefüllt, Abgeordnete bestochen werden und die deutschfeindliche, slavische und die jüdische Kartellpresse unterstützt wird.

Die Versammlung tadelt es, daß alle deutschen Abgeordneten Böhmens (mit Ausnahme der Alldeutschen, denen sich später die deutsche Arbeiterpartei angeschlossen) trotz der gegenteiligen Komotauer Beschlüsse, sich wieder mit dem Deutschenhasser und Tschechenfreund, dem Statthalter Fürst Thun, in Ausgleichsverhandlungen einließen, obwohl die Regierungsvorschläge für die Deutschen von vornherein unannehmbar waren und nur einen Hohn auf die deutschen Mindestforderungen bedeuten. — Prag muß fernerhin zweisprachig bleiben und der Grundgedanke der Erhaltung einprachiger deutscher Gebiete darf im Interesse des Gesamtdeutschtums Oesterreichs nicht durchbrochen werden. Es ist zu begrüßen, daß wenigstens die liberale Gruppe in letzter Stunde die sogenannte Gemeinbürgerschaft, das ist Einigkeit im Nachgeben und im Verrate der völkischen Belangen, sprengte.

Die Versammlung spricht den Regierungsparteien den schärfsten Tadel aus, daß sie für die arbeitenden Stände nichts — für den schwarzen Militarismus alles bewilligt haben und hält es daher tatsächlich für eine überflüssige Kraftvergeubung, wenn dem Volke noch privat z. B. durch den Flottenverein, das mühsam erorbene Geld abgenommen wird. Die Versammlung erklärt, dem deutschen Volksrate in Böhmen zustimmend, daß vom deutschnationalen Standpunkte aus der Flottenverein, der auf Veranlassung der tschechisch-klerikalen Regierung gegründet wurde, nicht zu unterstützen ist, da bei dem deutschfeindlichen Systeme im Staate zu befürchten sei, daß früher oder später diese Waffen gegen das Germanentum somit gegen uns selbst gerichtet werden könnten.

In wirtschaftlicher Beziehung protestieren die versammelten Volksgenossen, daß als Vorspann für die Erledigung neuer Steuerentwürfe die Staatsbeamten, dann die Lehrer und neuerdings die Lokalbahnvorlagen benützt werden, ohne daß dann das so aufgebrauchte Geld wirklich diesem Zwecke zugeführt wird. Die Versammlung stellt fest, daß sowohl Regierung als Parlament bei der Beschlußfassung der Branntweinsteuervorlage daran die Zusage knüpften, endlich die berechtigten Forderungen der Lehrer zu erfüllen, und protestiert daher, daß die niederösterreichische christlichsoziale Landtagsmehrheit trotzdem die Regelung der Landlehrergehalte mit nichtigen, sich widersprechenden

Wunderbaren in der Natur traf der „Freischütz“ so recht das eigenste Gebiet in der deutschen Volksphantasie. Die wilde Jagd mit all ihrem gespenstigen Spuk, diese altgermanische Verkörperung elementarer Naturkräfte, war in der Vorstellung des Volkes noch so lebendig geblieben, wie vor 1000 Jahren. Das „leibhaftige Erscheinen des wilden Jägers“, das uralte Thema vom Kampf des Guten mit dem Bösen, die Wolfschluchtszene, sicherten dem Werke von vornherein das größte Interesse. — In der „Overtüre“ finden wir nun die Hauptthemen der Oper. — Weber hat einmal zum Komponisten Hobe gesagt: „Auf die Overtüre bilde ich mir etwas ein. Wer sie zu hören versteht, wird die ganze Oper in nuce (im Kern) darin finden.“ — Tatsächlich sind fast drei Viertel derselben, die so frei und ursprünglich dahinströmt, wörtlich der Oper entlehnt, so daß sie alle bedeutsamen Themen enthält und ein gedrängtes Bild des Ganzen gibt. Weber schuf hier etwas völlig Neues: die dramatische Overtüre, die, ohne potpourrihaft zu werden, auf eigentlich symphonische Durcharbeitung verzichtet und doch ein auch reinmusikalisch durchaus abgerundetes Ganzes bietet. Im *Adagio* hört man eine liebliche Waldmelodie — Hörner in der Ferne; nach einigen Takten werden wir schon auf das Erscheinen des wilden Jägers durch das *Baß pizzicato* aufmerksam gemacht. Das *Vivace* illustriert zu Beginn die Worte des Jägerburschen Max:

„Doch mich umgarnen finst're Mächte!
Mich faßt Verzweiflung! foltert Spott!“

Die „Wolfschluchtszene“ spielt bereits herein; sie wird unterbrochen durch die Arie Agathens, des Jägerburschen Braut:

„W' meine Pulse schlagen,
Und das Herz wallt ungestüm,
Süß entzückt entgegen ihm!“

Und jetzt geht der Spuk in der schaurigen Schlucht los.

„Wie dort sich Wetterwolken ballen,
Der Mond verliert von seinem Schein

Gespinnste Nebelbilder wallen,
Belebt ist das Gestein!“

Bei Sturm und Graus findet der Guß von sieben Freikugeln statt; sechs von ihnen treffen jedes beliebige Ziel, die siebente aber gehört dem, der jene sechs segnete, dem wilden Jäger, der einige Male erscheint. —

Der Schluß klingt aus in Festes jubel.

Bei dem Namen „Schubert“ muß uns Deutschen das Herz ausgehen, da uns doch kein anderer Musiker menschlich wie künstlerisch näher stand als der frohsinnige, melodienreiche Sohn der österreichischen Kaiserstadt. „Schubert“, sagt Rob. Schumann ebenso wahr wie schön, „Schubert hat Töne für die feinsten Empfindungen, Gedanken, ja Begebenheiten und Lebenszustände. So tausendgestaltig sich des Menschen Dichten und Trachten bricht, so vielfach die Schubertsche Musik. Was er anschaut mit dem Auge, berührt mit der Hand, verwandelt sich zu Musik; aus Steinen, die er hinwirft, springen wie bei *Dukalion* und *Pyrrha*, lebende Menschengestalten. Er war der ausgezeichnetste nach Beethoven, der, Todfeind aller Philisterei, Musik im höchsten Sinne des Wortes ausübte. Schubert ist Romantiker mit Leib und Seele. Jene mondbeglänzte Zaubernacht mit den verschlafenen rauschenden Brunnen, von der die Dichter gesungen, bei ihm ward sie voll und ganz Musik. Muten uns doch des Künstlers berückendsten Melodien an, als wären sie in seliger Stille aus den Gestirnen herniedergeträufelt und hätten sich im Schoß der Erde erst zu festen Tönen kristallisiert. Kein Komponist ergreift und beflügelt die Phantasie des Hörers wie Schubert, weshalb er auch immer der Liebling der deutschen Jugend bleiben wird. Er zeigt, was sie will, ein überströmendes Herz, kühne Gedanken, rasche Tat; erzählt ihr, was sie am meisten liebt, von romantischen Geschichten, Mädchen und Abenteuern; auch Witz und Humor mischt er bei, aber nicht soviel, daß dadurch die weichere Grundstimmung getrübt würde.

Beethoven am nächsten als Symphoniker ist Schubert

gekommen. Ersterer hat stets das Ziel im Auge und erreicht es auf gerader, klar vorgezeichneter Bahn, auf kürzestem Wege, letzterer hingegen läßt sich oft durch blumige Seitenpfade verlocken, die zu reizenden Ausblicken auf Umwegen führen, bis er dann plötzlich wiederum einlenkt. Aber was er uns auf diesen Seitenpfaden zeigt, ist von so überwältigender Schönheit, daß wir ihm gerne folgen. Gegenüber dieser lebenswichtigen Weisheitsfülle zeigt die leider unvollendet gebliebene *Symphonie in H-moll* eine Straffheit des Aufbaues, die dem Vergleich mit Beethoven nicht zu scheuen hat. Warum Schubert diese *Symphonie* nicht beendete, wissen wir nicht; daß er sie aber weiter führen wollte, zeigen neun Takte des dritten Sazes, den er nach Ausweis der Originalpartitur begonnen hat. Die Schönheit der beiden Sätze, die zu den himmlischsten Eingebungen gehören, deren je ein Musiker von der Muse gewürdigt ward, läßt sich in Worten nicht beschreiben. Wer nicht das sehnuchtsvolle Hauptthema des ersten Sazes, das wohl-lautende Seitenthema der Violoncelle, wer nicht den milde-verklärten zweiten Satz einmal vernommen hat, dem blieb eine der schönsten Offenbarungen der Musik verschlossen; wer aber diese beiden Sätze kennt und liebt, der weiß: einzig und allein Franz Schubert war der symphonische Thronfolger Beethovens und nur ein Genius seinesgleichen dürfte es wagen, noch einmal dem höchsten Ziel der Tonkunst entgegen zu fliegen, ohne daß ihm auf halbem Wege die Schwingen ermatten.

In die Welt deutscher Romantiker trat auf dem Leipziger Konservatorium *Edvard Grieg* ein. Ihre Werke bildeten den geistigen Ausgangspunkt seines Schaffens. Nach dem Norden zurückgekehrt, machte er die Bekanntschaft mit dem dänischen Komponisten *Gade*, der ebenfalls an dem Jungbrunnen der deutschen Romantik seine Kunst gelabt, dann durch Versenken in den Schatz seiner heimischen nordischen Volksmusik den innersten Kern originellen Schaffens gewonnen hatte. Seinem Beispiele folgte nun auch *Grieg*; aber mit noch viel

Ausreden hinauschiebt und bezeichnet dies als eine neuerliche, sich zum dritten Male wiederholende absichtliche Verkürzung der bereits zugesprochenen und berechtigten Forderungen der Lehrerschaft. Andere Länder, sogar Galizien, haben auf Grund der staatlichen Ueberweisungen die Verbesserung der Stellung der Lehrer bereits beschlossen.

Die Versammlung spricht sich ferner gegen die beschlossene Buchsicht aus, weil sie darin eine neuerliche Schikane, eine neue Gelegenheit erblickt, um aus dem arbeitenden Mittelstande noch mehr Steuern herauszupressen.

Die Versammlung protestiert ferner gegen die öffentlich gebrandmarkt Mißwirtschaft bei den niederösterreichischen Landesbahnen und trägt mit Verwunderung, warum Landesauschuß Sturm wegen der ihn schwer belastenden Flugschrift Silberbauers noch immer keinen gerichtlichen Urteilspruch erwirkt hat.

Die Versammlung erklärt, daß das von der niederösterreichischen Landtagsmehrheit unter Protest der deutsch-nationalen Abgeordneten beschlossene Proportionalwahlrecht in den größeren Städten und Märkten Niederösterreichs als ein für unser Volkstum gewagtes Unternehmen ist, das ja nach Ausspruch des christlichsozialen Abgeordneten Sögner nur einen türkischen Anschlag auf die freiheitliche deutsch-nationale Wählererschaft in diesen Orten bedeutet. Die Versammlung fordert daher zum Schutze unseres Volkstums neuerlich die Ver Kolisko, für deren Gekzewerung sich die Christlichsozialen aber nie ernst und nachhaltig annahmen.

Die Versammlung spricht der christlichsozialen Partei das Mißtrauen aus, weil sie im Parlamente schließlich allein mit den klerikalen Slowenen und Tschechen gegen die Erhöhung des Ertragsminimums auf 1600 K stimmten und so den Mittelstand schmächtig im Stiche ließ. Es ist nachgewiesen, daß sie aus parteipolitischen Gründen, aus Rücksicht auf die kommenden Wiener Gemeinderatswahlen es zugelassen hätten, daß 500.000 Personen mehr personaleinkommensteuerepflichtig geworden wären. Alle Versuche der Christlichsozialen in dieser Frage, ihr mittelstandfeindliches Verhalten zu bemänteln, sind durch Aussprüche ihrer eigenen Parteiführer (Schraffl und Bielohlawek) widerlegt.

Der Klerikalismus erhebt allenthalben wieder sein Haupt. Der klerikalen Presse stehen die meistens von der ärmeren Bevölkerung eingezahlten Gelder des Piusvereines zur Verfügung und außerdem wurden der „Reichspost“ die für die Errichtung der katholischen Universität gesammelten Gelder zur Verfügung gestellt. Die christlichsozialen Führer verwahren sich immer dagegen, klerikal zu sein. Das ist aber eine Irreführung des Volkes. Der Piusverein z. B. wurde von Jesuiten gegründet und wird seither von dieser, aus Deutschland wegen Staatsgefährlichkeit ausgewiesenen priesterlichen Organisation unterstützt und beeinflusst. Die Jesuiten machen aber gewiß nichts, was nicht klerikal ist. Unser Kampf gilt daher nicht den christlichsozialen Wählern, den Verführten, sondern den Führern, welche das Wasser trüben, die grenzenlose Oberflächlichkeit und politische Ziellosigkeit der Wählererschaft ausnützend, das Volk für ihre klerikalen Zwecke mißbrauchen.

Die Versammlung spricht sich daher gegen jedwedes wie immer geartete Wahlbündnis aus, weil darin eine Gefahr für unser Volkstum liegt und nur

unser klerikalen und sozialdemokratischen Gegner gestärkt werden.

Die Versammlung begrüßt die wackere, unbeugsame nationale und freiheitliche Haltung unseres Ortsblattes des „Boten von der Ybbs“ und fordert die Gesinnungsgenossen auf, das Blatt kräftigst zu unterstützen und neue Abnehmer zu werben.

Die Versammlung erklärt schließlich zur gegenwärtigen politischen Lage des deutschen Volkes in Oesterreich, daß dem von oben geförderten Klerikalismus und dem sich allseits geheim bildenden Allslawentum und Allpolentum, nur ein starkes antiklerikales, romfreies Alldeutschum organisiert und entgegengestellt werden muß.

Hierauf erstattete der Kassier Herr Josef Waas den Säckelbericht. Ihm wurde für seine Tätigkeit mit Dank die Entlastung erteilt. Bei der darauffolgenden Wahl wurde Herr Tierarzt Franz Sattlegger zum Obmann gewählt. Zu Ausschüssen wurden gewählt die Herren Gemeinderat Johann Dobrowsky, Gemeinderat Franz John, Gemeinderat Sergius Pauer, Werksbeamter Alois Mitter, Böhlerwerke. Bürgermeister Dr. Georg Kieglhofer, Kaufmann Karl Schönbacher, Gastwirt Ernst Stauer, Stadtrat Franz Steinmaßl und Stadtrat Josef Waas. — Ueber Antrag des Herrn Steinmaßl wurde unter lebhafter Zustimmung der Gründer des Vereines und langjährige Obmann Medizinalrat Dr. Josef Karl Steindl zum Ehrenmitgliede ernannt. — Nachdem noch einige Anfragen gestellt und verschiedene Fragen besprochen wurden, an denen sich einige Herren in der Aussprache beteiligten, wurde die Versammlung mit dem alten Kampfliede „Die Wacht am Rhein“ geschlossen.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Verlobung.** Herr Josef Becher aus Wien hat sich mit Frl. Grete Melzer verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Wählerversammlung.** Für heute abends 8 Uhr hat der Deutsche Volksverein in den großen Saal des Hotels In Führ eine Gemeindegewählerversammlung einberufen, deren Besuch jedermann dringendst zu empfehlen ist, weil sehr wichtige Gemeindefragen zur öffentlichen Erörterung kommen.

* **Freie deutschvölkische Vereinigung für Niederösterreich.** Mittwoch den 18. März 1914 um 8 Uhr abends findet in Drehers großem Saal (Lembacher) Wien III. Bezirk, Hauptstraße 97 die erste große Versammlung der neugegründeten Freien deutschvölkischen Vereinigung für Niederösterreich statt.

* **Aus dem Gemeinderate.** Wir hatten es absichtlich unterlassen, in unserer letzten Folge gegen die verneinende Abstimmung in der letzten Gemeinderatsitzung über die Beistellung eines Betriebskraftwagens für Herrn Betriebsleiter Schida Stellung zu nehmen. Nachdem jedoch die „Ybbstal-Zeitung“ an den Sitzungsbereich der erwähnten Gemeinderatsitzung Bemerkungen knüpft, die auf unserer Seite empören mußten, so sei heute kurz auf diese Angelegenheit verwiesen. Als Herr Betriebsleiter Schida in der gemeinsamen Sitzung des Stadtrates und Elektrizitätsausschusses über die Rentabilitätsberechnung des Baues der elektrischen Fernleitung nach Seitenstetten—St. Peter i. d. Au berichtete, betonte er auch die Not-

wendigkeit eines schnellen Verkehrsmittels, dessen er als Aufsichtsorgan über alle Angestellten und Arbeiter nicht entraten kann, wenn er seinen sonstigen Dienstesobliegenheiten nach wie vor nachkommen will unter gleichbleibendem Personalstande des Elektrizitätswerkes. Als passendstes, zu jeder Minute bereitstehendes Verkehrsmittel eignet sich nach der Ansicht des Herrn Betriebsleiters ein leichtes, nicht zu großes Betriebsauto für 2 Personen. In Rechnung gestellt ist der Anschaffungspreis von 5800 K. Als Wertverminderung wird eine jährliche Abschreibung von 10% verrechnet, die Betriebskosten werden jährlich keine 500 K betragen. Allfällige Ausbesserungen werden in der eigenen Werkstätte hergestellt. Der Kraftwagen bleibt Eigentum der Gemeinde und dient nur dienstlichen Zwecken. Er ist als praktischstes und verhältnismäßig billigstes Verkehrsmittel anzusehen, zumal Herr Schida den Wagen selbst lenken wird. Pferdefuhrwerke nehmen viel zu viel der kostbaren Zeit in Anspruch und kommen auch teurer zu stehen, da ja zumeist auch die Taggelde zuzurechnen sind. Wie wir hören, wurde in der genannten Sitzung nach reiflicher Erörterung die gesamte Abrechnung der Fernleitung einstimmig angenommen und von sämtlichen Mitgliedern des Stadtrates und Elektrizitätsausschusses in der Verhandlungsschrift unterfertigt. Es stimmten also auch erfreulicher Weise die vier Vertreter der christlichsozialen Partei dafür. Bald darauf stand diese Angelegenheit auf der Tagesordnung des Gemeinderates. Es wurde der einstimmige Antrag der genannten Körperschaften dem Gemeinderate zur Annahme empfohlen. Und siehe da, der Punkt Kraftwagen in der Berechnung wirkte wie das bekannte rote Tuch. Herr Gemeinderat Franz Stumfohl gab im Vorhinein die bestimmte Erklärung ab, die christlichsoziale Partei habe in ihrer Parteisitzung beschlossen, einstimmig gegen die Anschaffung des Betriebswagens zu stimmen. Also mit gebundenen Händen betraten diese Herren den Sitzungssaal, sie warteten nicht erst die aufklärenden Aufschlüsse des Berichterstatters ab. Das konnten und durften sie nicht mehr. Die Erörterungen drehten sich nur immer um das Auto, um die eigentliche Anlage, die über 70.000 K erfordert, interessierte sich nicht einer der Herren von der Opposition. So stimmten die Christlichsozialen geschlossen gegen die Anschaffung des notwendigen Verkehrsmittels. **Auch die vier Herren, die früher dafür stimmten und ihre Unterschrift gaben, fielen um und — blieben liegen.** Das ist eben das Verwerfliche an der Sache, daß auch so ein wirtschaftlicher Faktor zum Gegenstande häßlicher Parteipolitik gemacht wird. Wir wissen ja ganz gut, daß so manche der Herren der Gegenpartei gegen ihre innere Ueberzeugung gestimmt haben. Die Deutschnationalen und der Sozialdemokrat stimmten für den Ankauf des Betriebswagens. Wohl hat auch einige Tage zuvor diese Partei sich in ihrer Parteisitzung mit dieser Angelegenheit eindringlich beschäftigt, sie wurde aber für die Abstimmung vollkommen freigegeben. Wir wären auf diese Sache gewiß nicht mehr zurückgekommen, doch die letzten Bemerkungen im Berichte der „Ybbstal-Zeitung“ zwangen uns dazu.

* **Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines.** Die diesjährige Hauptversammlung der beiden hierortigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines findet Sonntag den 22. d. M. um 8 Uhr abends im Saale des Hotels In Führ statt und wird in etwas größerem

größerer Energie als der alte dänische Meister griff er auf die Volksmusik seiner nordischen Heimat zurück. Seine Kompositionen sind das zu Musik gewordene Abbild des Wikingerlandes, mit dem unsagbaren Zauber seiner stillen, hellen Nächte, welche die Mitternachtssonne mild vergoldet, seiner brandungumtosten Schären, seiner schneebedeckten Hochgebirge, entlegenen Täler, Seen, Flüsse und zahllosen Wasserfälle; seine herrlichen Melodien führen diese Bilder bis ins kleinste aus. Bekanntlich war Grieg intim befreundet mit Ibsen, dem größten modernen Dichter Norwegens und auch seine Musik, die er mit seiner bekannten und berühmten Komposition zu „Peer Gynt“ (ein dramatisches Gedicht von Ibsen, das als der „nordische Faust“ bezeichnet wird) offiziell in den Dienst des Dichterfreundes gestellt hatte, weist manchen verwandten Zug mit Ibsens Kunst auf.

Unsere Studenten wollen nun aus dieser Komposition vier kleine Sätze vorspielen:

A. Morgenstimmung.

Ein allmähliches Erwachen der Natur; — Vögelin fangen vereinzelt schüchtern zu singen an — immer mehr und mehr, bis schließlich der ganze Chor in freudigem Jauchzen einstimmt in das Loblied zum Preise des Schöpfers. Dazwischen hört man da und dort einen Ruckuck, durch die nordische Kälte vielleicht ein wenig heiser geworden. Die Sorge um das tägliche Brot heißt die Vögelin langsam verstummen. Lerchentriller — und in feierlicher Stille zieht die Sonne über die Fjorde. —

B. Ales Tod.

Ale, die geistig unberechenbare Mutter Peer Gynts, fühlt ihr Ende nahen.

„Ja, Peer, bald ist es vorbei.
Wenn meine Augen gebrochen,
So drücke sie sanft mir zu
Und bette die alten Knochen
In den Sarg zu langer Ruh!“

Ale liegt im Bette, auf das Fußende setzt sich Peer, wirft eine Schnur um einen davorstehenden Stuhl, nimmt

den Stock als Peitsche in die Hand und täuscht so der Mutter eine Schlittenfahrt vor. Sie glaubt dahin zu gleiten, dem Soria-Moria-Palaste*) zu, dem Schlosse östlich vom Mond. Ales fängt dieser Satz an — Ale ist ruhig, ihr ist so traurig zu Mute. Doch plötzlich ruft sie aufgeregt: „Salt on!“ Um die drohenden Gipfel seufzt es so seltsam schrill? Die Musik wird stärker und stärker und geht wieder ins pianissimo über — Peer beruhigt die Mutter und in selbigem Lächeln fährt sie aus dieser Welt.

C. Anitras Tanz.

Im Zelte bei einem Beduinenhäuptling. — Peer Gynt ruht in seiner orientalischen Tracht auf einem Polster und wird vom Stamme als Prophet verehrt. In der Nähe des Zeltes Anitra, die Tochter des Hauptlings, mit anderen Mädchen. — Mondscheinnacht. — Die Mädchen bilden einen Halbkreis — Anitra tritt allein vor und führt zu Ehren des Propheten bei einer den Beduinen eigentümlichen, gedämpften Musik einen Tanz auf. — Der erste Teil des Sazes verfinnbildlich uns diesen Tanz. — Anitra huscht zu den Mädchen zurück; ein zweites, ein drittes — und noch mehr solcher zauberischer Wüstenkinder treten vor und tanzen ebenfalls. Zum Schluß erscheint noch einmal Anitra mit ihrem lockigen Köpfchen vor dem Zelte. „Laß von Lieb' und Glück uns träumen“, sagt ihr Peer Gynt. Sie aber, Liebe und Wehmüt im Herzen, tritt zögernd zurück, um dann schnell in den Kreis ihrer Gefährtinnen zu huschen. Im zweiten Teile dieses Sazes liegt nun all' das drinnen. Dasselbe Thema wiederholt sich in den verschiedenen Tonarten — ein langsames Tempo, das zum Schluß wieder schnell wird. — Ein leises Verklingen — Träume im Mondschein — —

D. In der Halle des Bergkönigs.

Peer Gynt hat die Tochter des Bergkönigs betört und folgt ihr in das Reich ihres Vaters. Der Beherrscher

der Berggeister sitzt dort auf seinem Thron, umgeben von Trollprinzen und Prinzessinnen, Hausgeistern und Erdmännchen. Peer will von der Bergprinzessin nichts mehr wissen und verlangt auf die Oberwelt zurück. — Der König sieht ihn eine Weile mit tiefer Verachtung an und befiehlt dann seinen Geistern: „Beschmettet ihn an der Felsenwand!“ — Doch die Kobolde rufen:

„Ei Vater, wir spielen erst Kage und Maus,
Und Wolf und Reh und Hahnt und Sperling
Mit diesem lebenswürdigen Nörbling!“

Und jetzt geht die Jagd los. — Hier setzt die Musik ein. — Ein Pizzicato der Bässe und Celli — die Trollprinzen dringen auf Peer ein, zwicken ihn und ziehen sich wieder zurück, Kobolde kommen Inach ihnen. Viole und Violinen greifen das Thema der Bässe auf — Erdmännchen und Trollprinzessinnen treiben dasselbe Spiel. — Das gesamte Orchester fällt nun im stärksten fortissimo ein — die ganze Berggeisterwelt stürzt auf Peer los. — Hilferufe — in der Ferne hört man Kirchenglöden — die Trolle flüchten sich unter Heulen und Schreien — ein dumpfer Schlag — die Berghalle stürzt zusammen und der ganze Spuk ist aus. —

Bizet, den wir voriges Jahr in den „Perlenfischern“ kennen lernten, soll uns heuer mit dem Melodram „L'Arlesienne“ erfreuen. — Zeichnete der Komponist in dem ersten Werke mit kräftigen und frischen Farben den orientalischen Charakter, so brachte er im zweiten jene schwärmerische Poesie zum Ausdruck, welche uns die eigenartigen Bilder aus der Provence in Lied und Sage schildert. — Der berühmt gewordene Romanzier Alphonse Daudel schrieb den Text „L'Arlesienne“. — Damals herrschte ein großes Interesse für die provenzalischen Dichtungen. Diese durchzieht ein frischer lebensfroher Geist, der an Eichendorff erinnert. — Aus diesem Melodram wollen die Studenten nun ebenfalls vier kleine Sätze vortragen.

A. Prélude.

Es beginnt mit einem im Oratorienstil gehaltenen

*) Einem norwegischen Märchen entnommen.

Rahmen als in den letzten Jahren abgehalten werden. Ueber Erfuchen der hiesigen Ortsgruppen entsendet die Hauptleitung in Wien Herrn Prof. H. Kurzwernhart aus St. Pölten, einen in deutschösterreichischen Kreisen bestbekannten, nationalen Redner, der über das sehr zeitgemäße Thema „Der Deutsche Schulverein und die gegenwärtige Lage der Deutschen in Oesterreich“ sprechen wird. Herr Prof. Kurzwernhart, ein schneidiger, wirkungsvoller Redner, ist in unserer Stadt kein Fremder; denn vor längerer Zeit hielt er hier gelegentlich eines größeren Turnfestes eine markige, begeistert aufgenommene Rede. — An die Hauptversammlung schließt sich ein gefelliger Feil, dessen abwechslungsreiches, zumeist heiteres Programm aus Vorträgen des Salonorchesters, Streichquartetten, Sololiedern und Vorträgen von Dialektgedichten (Herr Professor Kurzwernhart) u. a. bestehen wird und mit Sicherheit anregende, frohe Stunden erwarten läßt. — Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Deutsche Gäste willkommen.

*** Vom Eislaufverein.** Die Leitung des Eislaufvereines darf sich rühmen, immer etwas ganz Eigenartiges zu unternehmen. Ich erinnere nur an das „Werkeltänzchen“ vor einigen Jahren. — Und heuer, nachdem er den goldenen 50er sicher zu glauben hatte (es sollen dem Vernehmen nach sogar von sehr maßgebenden Herren des Vereines hohe Betten geschlossen worden sein) war ein Geisteranzug angelegt und für die Damen und Herren eine ganz absonderliche Ueberraschung. — Leider konnten wir die „Goldene“ nicht feiern, doch so leicht kommt man nicht in Verlegenheit und eines schönen Tages kommt der Eislaufdiener und präsentiert den Damen ein sehr zartes Törtchen mit der Aufschrift E. V. 50. Natürlich machten die Beschenkten süße Miene dazu und fanden ihres Eislaufobmannes Gedanken reizend. — Werden die Herren nicht auch beschenkt — ?

*** Hauptversammlung.** Die Genossenschaft der Gastwirte und Brüder für den Gerichtsbezirk Waidhofen an der Ybbs hält am Dienstag den 17. März l. J. um 1 Uhr nachmittags in Herrn Josef Hierhammes Gasthof „zum goldenen Ähre“ ihre Hauptversammlung ab.

*** Der Zweigverein der Bienenzüchter in Waidhofen a. d. Ybbs** hielt Sonntag den 8. d. M. in Herrn Anton Kerschbaumers Gasthaus seine Jahreshauptversammlung ab. Nachdem der Obmann Herr Regierungsrat Hans Zimmermann die Mitglieder und Gäste, ganz besonders Herrn Bürgerschuldirektor Nadler, das jüngste Mitglied Frau Helene Komarek und Herrn

Präldium. Sein Motiv entstammt einem alten provenzalischen Weihnachtslied. Das Thema nehmen sämtliche Streichinstrumente auf, ohne jede harmonische Mitwirkung. Durch diesen Verzicht wird die Einfachheit angedeutet. Variationen spinnen das Motiv weiter und bringen neue Wendungen hervor. Die beiden folgenden Phrasen sollen zwei Personen illustrieren, das eine Motiv schildert mit dem Wehklagen und schmerzzerfüllten Drängen der Violinen einen geistig Umnachteten — Dissonanzen ergeben sich einige Takte hindurch —, das andere steigt bald leidenschaftlich auf, bald verliert es sich träumerisch. Mit ihm ist der unglückliche junge Bruder des Irnsinnigen gemeint, der sich in ein schönes, aber leichtfertiges Mädchen aus Arles verliebt hat. Diese beiden musikalischen Gedanken sind in ihren Harmonien miteinander verschmolzen.

B. Menuet.

Ein Tanz der Jugend von Arles. Leicht fließt die Melodie dahin — teilweise wird sie schwärmerisch — und verliert sich zum Schlusse — immer stiller und stiller — manch' schöne Arleserin weilt im Traume noch beim Tanze.

C. Adagietto.

Abendstimmung. — Wer jemals auf dem Lande einen zur Ruhe gehenden Tag mit seinen Erscheinungen und die aufsteigende Dämmerung beobachtet hat, wer das erlassende Tageslicht und die Dunstschleier gesehen hat, wer jemals von dem anheimelnden Gefühle berührt worden ist, das ein unbekanntes, durch die Abenddämmerung schallendes Geräusch in uns hervorruft, der wird versteh'n, welcher ideale Künstler Bizet ist. Er wird den Stimmungen musikalisch gerecht, die solche Bilder in unserem Herzen wachrufen. Das Gefühl der Sicherheit und die Liebe zu Gott umfassen uns. Ein wonnevoller Friede liegt über Hain und Flur — — —

D. Carillon.

Die Landleute begehen das Fest des heiligen Egidius. Fröhlichkeit und lustiges Empfinden lassen des Lebens Schattenseiten vergessen. Die heitere Melodie findet durch die scharf markierten Bässe eine kräftige Stütze. Das urwüchsige Landleben kann nicht besser geschildert werden. — Ein Andantino — im 3/4 Takt gehalten — erzählt in düsteren Farben die Antreue der Geliebten. Die süßen klagenden Weisen zeigen in ihrer Verarbeitung eine Sorgfalt, die uns den ausgezeichneten Theoretiker verrät. — Der Schluß ist wieder Festesjubil.

Zuletzt soll der Isländer Wallace mit seiner feurigen Maritana zu Worte kommen. — Des Winters Stürme ringen mit Lenzesboten, anfangs ein unentschiedener Kampf, bis beim letzten kraftvollen Ansturm der weiße Gefelle weichen muß. — Der Frühling, der ist da — — —

Wanderlehrer Hans Pechaczek herzlich begrüßt hatte, begann letzterer mit einem zeitgemäßen Vortrage. An der Hand einer Skizze machte Herr Wanderlehrer die Anwesenden mit der Einrichtung der Kunzischen Bienenwohnung (Deutsches Patent) vertraut. Sodann wurden die Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung besprochen. Reicher Beifall und Dankesworte des Herrn Obmannes folgten den gediegenen Ausführungen. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift vom Vorjahre und Erstattung des Kassaberichtes durch den Schriftführer gaben die Rechnungsprüfer Herren Vorderdörfler und Kudrnka sen. das Resultat der Ueberprüfung bekannt. Aus dem Tätigkeitsberichte, welchen der Herr Obmann erstattet, entnehmen wir, daß sich der Verein sehr günstig entwickelte. Der Verein zählt heute 38 ausübende und 3 unterstützende Mitglieder mit einem Bienenstande von 244 Völkern. Die Ueberwinterung war keine so schlechte, Krankheiten sind bei der heurigen Frühjahrrevision keine zu konstatieren, bei den wenigen Völkern, welche zugrunde gingen, war Futtermangel schuld. Infolge der vielen Niederschläge im verfloßenen Vereinsjahre, war der Honigertrag ein äußerst schlechter, ein Beweis dessen, daß die Bienen im Herbst 1913 und jetzt im Frühjahr fleißig gefüttert und noch gefüttert werden müssen. Mit dem Wunsche, daß das Jahr 1914 ein besseres Honigjahr werden möge, schloß der Obmann seinen Bericht, welcher mit großer Zufriedenheit zur Kenntnis genommen wurde. In die Vereinsleitung wurden einstimmig gewählt die Herren Hans Zimmermann, k. k. Regierungsrat, als Obmann; Max Wegscheider, k. k. Postoffizial, als Obmannstellvertreter; Heinrich Ellinger, Papierhändler, als Schriftführer und Kassier; als Kassarevisoren Franz Kudrnka sen. und Johann Vorderdörfler. Nach Erledigung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten und nach Bekanntgabe, daß die heurige Bezirksversammlung am 5. Juli l. J. in Euratsfeld stattfindet, schloß der Obmann die Versammlung.

*** Eisenreis-Nachklänge.** Das Feuer der Begeisterung ist dann am schönsten, wenn ein kleiner heller Funke irgend einem Gehirn entspringt und wie vom Winde getragen zündend weiter eilt. So wars unlängst! Entstand plötzlich nach der Probe des Frauen- und Mädchenchores der Gedanke, dem Theatermeister von Bukovics, der die Spielleute des Gesangsvereines schon so oft von Erfolg zu Erfolg geführt hatte, ein kleines Ständchen zu bringen. Dem Worte folgte, wie bei dem weiblichen Geschlechte sonst selten, gleich die Tat. Hinauf zur Au, zum Hause, wo zu Feuerschutz der heilige Florian Wache hält. Und nun sangen die Eslein, ihrer Volksliedabstammung gedenkend, „Am Brunnen vor dem Tore“. — Sogleich erschien der so Geseierte sehr überrascht und sehr erfreut und zog zum Danke mit der Eisenkar durchs Städtchen und die schon schlaftrunkenen Giebel schauten verwundert auf dies sonderliche Treiben. — Spielleutart.

*** Oesterreichischer Flottenverein, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Samstag den 14. März findet im Vereinszimmer des Hotels Inführ um 8 Uhr eine gemütliche Zusammenkunft statt.

*** Schießunterricht.** Das Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs ladet alle jungen Männer, auch jene, welche im Jahre 1914 zur Ausrüstung berufen sind, Lust und Interesse haben und in der Vorbildung der militärischen Ausbildung, besonders aber im Zielen, Treffen und im Schießunterricht vorgebildet werden wollen, ein, am Sonntag den 15. März, vormittags 1/2 10 Uhr, in Herrn J. Hammer Schmidts Gasthaus (Gartensalon), Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt, erscheinen zu wollen, woselbst alle näheren Auskünfte erteilt werden.

*** Rettung eines Kindes.** Das kleine fünfjährige Schmiedekind Anton Bukesch ging Freitag den 6. März um halb 4 Uhr vom Kindergarten nachhause und stürzte unvorsichtiger Weise in den folge des Regenwetters stark angeschwollenen Schwarzbach oberhalb des Wehres beim Bammerschen Sensenwerk in der Hammergasse. Der zufällig vom Hammerwerke kommende Werkführer Gemeinderat Franz John, dem die entsetzten Zuseher riefen, rettete rasch entschlossen das dem Ertrinken nahe Kind. Für diese wackere Tat gebührt Herrn John warme Anerkennung. Hoffentlich wird seine ohnehin geschwächte Gesundheit nicht ernstlich Schaden genommen haben.

*** Todesfälle.** Die Familien Pokerschnigg-Krölller wurden von einem schweren Schicksalsschlage getroffen. Am 10. d. M. starb nach längerem Leiden die Schwester des Herrn Gemeinderates Pokerschnigg und Mutter der Frau Krölller, Frau Gertrud Karat, Private aus Prävel in Rantzen. Die Verbliebene weilte seit Dezember v. J. bei ihrer Verwandten zu Besuch, erkrankte anfangs Februar und konnte sich leider nicht mehr erholen. Erst im 62. Lebensjahre stehend erlöste der Tod die geachtete Frau nach langem schmerzlichen Leiden, fern von ihrer Heimat, in die sie nicht mehr zurückkehren sollte. Am Begräbnisse, Donnerstag den 12. d. M., beteiligten sich viele Bewohner unserer Stadt und ihrer Umgebung. Den tieftrauernden Hinterbliebenen wird das größte Beileid entgegengebracht. — Am selben Tage starb im hiesigen Krankenhaus Herr Anton Schmiedinger nach schwerem Leiden im 89. Lebensjahre. Der Verstorbene war der Vater der Hufschmiedsgattin Frau Jozilke Beer in Zell a. d. Ybbs.

*** Unwetter und Hochwasser.** Samstag den 7. d. M. regnete es den ganzen Tag in Strömen und gegen 1/4 Uhr ging ein Wolkenbruch über unserer Stadt

nieder, sodaß die Ybbs innerhalb ganz kurzer Zeit einen Meter über das Normale stieg und beim städtischen Elektrizitätswerk infolge Hochwasser der Dieselmotor in Betrieb gesetzt werden mußte. Auch die anderen Wässer, die Url und der Schwarzbach stiegen sehr rasch.

*** Schrammel-Abend.** Das Alhartsberger Serrett unter der Leitung des Herrn Johann Lakelsberger veranstaltet Mittwoch den 18. d. M., 8 Uhr abends, in Herrn Leopold Inführs Gasthaus, Oberer Stadtplatz, ein Konzert. Das Programm und die Besetzung versichern schon im Vorhinein einen gemütlichen Abend.

*** Besitzwechsel.** Die Villa des Herrn Baumeister Deseyne in Waidhofen, Pfenkerstraße Nr. 23, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn k. k. Finanzoberkommissärs Bitter aus Wien über.

*** Schießresultate der Schützenabteilung des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs** vom Schluß- und Jubelstießen am 8. März 1914. Abgegebene Schüsse 1620. Preise erhielten: 1. Treffschußbest Herr Hammer Schmid Johann mit 4 Teilern, 2. Herr Brachtl Felix mit 5 Teilern. — 1. Kreisbest Herr Hilbinger Johann mit 52 Kreisen (1. Gruppe), 2. Herr Erb Matthäus mit 70 Kreisen (2. Gruppe), 3. Herr Bernhardt Josef mit 77 Kreisen (3. Gruppe), 4. Herr Bernhardt Josef mit 37 Kreisen (Pistolenschießen), 5. Herr v. Facher Karl mit 34 Kreisen (Pistolenschießen), 6. Herr Dienstleder Johann mit 73 Kreisen (Jungschüsse). — Jubelsteie erhielten die Herren: Bernhardt Josef, Brachtl Felix, Egel Ignaz, v. Facher Karl, Blamofer Fritz, Hochnegger Franz, Lindenhof Alois, Magr-Buchberger Louis, Erb Matthäus, Schmidt Josef, Dienstleder Hans, Hellmeier Josef, Gabriel Karl, Gerhardt Franz, Tschell Heinrich, Stockinger Georg, Gamsriegler Rainer, Hammer Schmid Johann, Wickenhauser Franz, Braier Silvester, Wahsel Josef, Hauer Johann, Hartmann Anton, Hilbinger Johann.

*** Waidhofner Wochenmarkts-Bericht** vom 10. März 1914. Butter und Eier waren im Preise auf dem heutigen Wochenmarkte gegenüber dem Vormarkte etwas höher gehalten, nachdem der Bedarf dem Angebote nicht entsprach. Gemüse und Obst der vorgerückten Saison wegen schon wenig Auswahl. Es notierten:

Rindfleisch mit Zuwage, 1. Qualität	1 Kg.	K	1.68
" " " 2. " "	1 " "	"	1.56
" ohne " 1. " "	1 " "	"	2.08
" " " 2. " "	1 " "	"	1.96
Kalb'sfleisch " " " 1 " "	1 " "	"	2.—
" mit " " " 1 " "	1 " "	"	1.60
Schweinefleisch mit Zuwage	1 " "	"	1.80
Schwein- und Kalbschnitz	1 " "	"	2.80
Lungenbraten	1 " "	"	2.80
Rostbeef und Beiried	1 " "	"	2.08
Selchfleisch mit Zuwage	1 " "	"	2.10
Teobutter, prima	1 Kg.	K	bis 3.20
Gebirgsbutter in 1/4 u. 1/2 Kg.			
Stücken	1 " "	"	2.56
Schweinefett, reine Schmelzung	1 " "	"	2.20
Schweinefett, Wiener Stadtfett	1 " "	"	1.76
Voll- und Alpenmilch	1 Liter	"	— .24
Süßrahm	1 " "	"	— .96
Obers	1 " "	"	— .96
Eier, voll frisch	35 Stück	"	2.—
Tafel- und Strudeläpfel	1 Kg.	"	— .36
Birnen, je nach Sorte	1 " "	"	1.20
Tafeltrauben, superfein	1 " "	"	2.40
Kartoffel, weiß und Rosen	1 " "	"	— .12
	100 " "	"	9.—
Futterfische	1 Stück	"	40.—
Ferkel	1 " "	"	12.—
Gestochene Schweine	1 " "	"	1.44
Lammfleisch, ausgeschrotet	1 Kg.	K	1.40 bis 1.44
Seelachs und Lengfisch	1 " "	"	1.—
Karbonadenfisch	1 " "	"	1.70

*** Vom Schweinemarkt** am 10. März 1914. Von geschlachteten Schweinen brachten Händler nur 2 kleine Partien zu Markte, Preise der Vorwoche gleich; obwohl der Abverkauf schleppend war, wurden diese doch an den Mann gebracht. Lebende Futterfische und Ferkel gut gefragt, daher im Preise etwas anziehend, der Absatz war recht gut und der Markt bald geräumt.

*** Böhlerwerk.** (Generalversammlung.) Der Kirchenbauverein hält am 22. März um 3 Uhr nachmittags in Herrn Paul Eichletters Saal im Böhlerwerk seine zweite ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung, 2. Verlesung des Protokolls der ersten Generalversammlung, 3. Kassa- und Rechenschaftsbericht, 4. Einzahlung von Beiträgen und Spenden, Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Allfälliges, 6. Vortrag des Herrn Dechant Anton Wagner. Alle Freunde und Gönner werden hierzu geziemend eingeladen.

*** Opponiz.** (Südmarkvortrag.) Am Sonntag den 22. März um 3 Uhr nachmittags wird der Wanderlehrer der Südmark, Herr M. Bock, einen Vortrag halten, zu dem deutsche Gäste aus allen Ständen herzlich willkommen sind. Die Gelegenheit, Herrn Wanderlehrer Bock sprechen zu hören, sollte sich auch die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung nicht entgehen lassen.

— (Suppenanstalt.) Im heurigen Winter wurden an arme und entfernt wohnende Schüler 3598 Portionen Suppe ausgeteilt. Die Ausgaben betragen K 222.28, denen Einnahmen von K 210.81 gegenüberstehen, so daß ein Defizit von K 11.47 verblieb, welches

vom Ortschulrate gedeckt wurde. Außer den Beiträgen der bemittelten Eltern spendeten Herr Gustav Davis in Hohenlehen K 100.—, die Armenkasse der H. Krailhofrotte K 20.— und der christl. Arbeiter- und Volksverein K 15.—. Den edlen Spendern bester Dank.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Der Fischer mit dem großen Dorsch auf dem Rücken ist das Kennzeichen der echten Scotts Lebertran-Emulsion

und nur diese ist nach dem bewährten Scott'schen Verfahren hergestellt. Da es aber viele mehr oder weniger minderwertige Nachahmungen gibt, deren Verpackung der echten Scotts Emulsion täuschend ähnlich nachgemacht ist, so achte man beim Einkauf genau auf unsere Fischer-Schutzmarke und weise alle Nachahmungen zurück.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h. in Briefmarken an Scott & Bowne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.



Der beste Beweis für die tatsächlich unerreicht feine Qualität des von der Firma Adolf J. Eise in Linz als Spezialität erzeugten Kaiser-Feigenkaffee sind der stetig zunehmende Konsum und der treue langjährige Kundentkreis, welcher sich trotz aller Reklameanstrengungen der Konkurrenz nicht von dem als bewährt befundenen Fabrikat abbringen läßt.

Gebrannte Gerste ist noch lange kein Malzkaffee, da sie nicht gemälzt ist! Malzkaffee ist aber noch lange kein Kathreiners Kneipp-Malzkaffee, da nur dieser durch das daran berühmte Kathreiner-Verfahren einen wirklichen Kaffeegeschmack besitzt. Acht nur in geschlossenen Originalpaketen, niemals offen ausgewogen.

Blusen-Seide von K 1-15 an per Meter, letzte Neuheiten. Franko und schon verpackt ins Haus geliefert. Reich: Musterauswahl umgehend. G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

Alle Glocken verkünden es Imperial-Feigenkaffee mit der Krone ist die beste seit 34 Jahren unübertroffene Kaffeewürze. Includes image of a church with a clock tower and a crown logo.

Bester Erfrischungstrunk MATTONI'S GIESSHÜBLER. Reinheit des Geschmacks, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Teischn a. Elbe. erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.

Erzielt wird höchste Eleganz Der Schuhe nun durch Erdal Glanz. Includes illustration of a woman in a dress and a large stylized 'E' logo.

Diätetisches Tafelwasser KRONDORFER SAUERBRUNN. Filiale: WIEN IX, Kollingasse 4. Includes illustration of a bottle.

Gerda Gerovius. Roman von Uda v. Bersdorff. (18. Fortsetzung.) Sie haben die Beweise gegeben, daß Sie Ihre Sache verstehen. Dann erzählte er ihr in oberflächlichen Umrissen seine Lebensverhältnisse, daß er nur noch entfernte Verwandte besäße, eigentlich nur eine alte recht wunderliche Tante, deren Tod ihm einmal ein rechtes Danaergeschenk machen würde in Gestalt eines winkligen Kastens von Schloß inmitten einer sterilen Sandgegend.

spiel, ihr beredtes Schweigen, ihren gespannten klugen Blick, mit dem sie ab und zu den Sprecher streifte, wenn der eine Pause machte. Am Abend noch richtete sie sich in der Oberstube der Stadtwohnung Wallredens häuslich ein. Es war ein mittelgroßes Zimmer, nett und zweckmäßig für einen jungen Mann, mit einem großen Fenster, das nach dem gegenüberliegenden Garten blickte. Ein Kleiderschrank, ein schmaler Gewehrschrank mit hübscher Geweihkrönung, Schreibtisch am Fenster, Bett im Alkoven, den eine großblumige rote Kretonnegardine verhüllte, und andere Notwendigkeiten der Einrichtung eines Wohngemaches. Ihres Vaters Bild in Kürassieruniform aber wagte Gerda nicht hier aufzuhängen. Ein trüber Abend ging zu Rüste. Gerda hatte den Tag über sehr viele und sehr verschiedene Dinge zu besorgen gehabt. Briefe und Depeschen waren eingelaufen und nach ihrem eigenen Ermessen zu beantworten gewesen, eine kostbare Fuchsstute in der Nacht erkrankt, der Koffarzt des Freiherrn über Land, und Gerda hatte auf eigene Hand Anordnungen treffen müssen. In Kudenhofen war ein Stallgebäude niedergebrannt und eine anonyme Anzeige wegen Brandstiftung gegen einen angesehenen Bauern eingelaufen, der allerdings vom Förster beim Wildern ertappt und bestraft worden war. Sie hatte nach Kudenhofen hinausreiten und Angelegenheiten in die Hand nehmen müssen, die ihr denn doch noch niemals zur Besorgung anheimgegeben worden waren, in denen sie ihre ganze Besonnenheit und kaltblütige Ueberlegung gebraucht hatte. Der Freiherr war in Wien, wo die Rennen heut gelaufen wurden. Jetzt legte sie sich endlich zur Ruhe, aber nur auf das Sofa; sie hatte den ganzen Abend im Stall gefressen und die Fuchsstute in der Bahn bei Licht traben lassen, denn sie schien ihr die Kolik zu haben. Jetzt hatte sie sie in nasse Laken wickeln und in den Stall bringen lassen, aber befohlen, daß ihr von jeder Veränderung Bericht gebracht werden solle. Es war auch zu einem anderen

Koffarzt geschickt, der freilich am anderen Ende der Stadt wohnte. Kaum hatte sie sich hingelegt, als es hart an ihre Tür klopfte. Es war der Reitknecht. Die Stute war verendet. Ganz entsetzt fuhr Gerda auf, hastig Rock und Weste schließend, die sie im Liegen geöffnet hatte. Was würde ihr Herr sagen? Er würde ihr schuld geben! Jetzt gerade mußte das Unglück passieren! Sie hätte gleich daran denken müssen, daß der Oberkoffarzt möglicherweise nicht zu Hause war, und den Boten nach einem anderen schicken sollen. Wenn sie auch mit dem kranken Tier genau Bescheid wußte, die Verantwortung für solche Kostbarkeit war zu groß. Als sie aus dem Stall, wohin sie dem Reitknecht gefolgt war, wieder heraufkam, liefen ihr haltlos die großen Tränen über die Wangen. Zum Glück verbergte sie die Dunkelheit. Achlos ließ sie Baghera mitgehen, der mit geducktem Kopf hinter ihr hergeschlichen war, als fürchte er, sie könne ihn wieder zurückweisen. Da — was war das? Es wurde heftig geläutet an der Haustür. Der andere Koffarzt? Nein, der kam ja mit Friedrich durch den Torweg. Die Uhr ging schon auf zwei. Sie öffnete selbst. Eine Depesche. Wallreden war schwer gestürzt, aber transportfähig und auf dem Wege nach Hause. Alles sollte vorbereitet werden für sein Krankenlager. Einen Moment war es ihr, als wollten ihre Nerven sie im Stich lassen. Ein seltsames Zittern, wie sie es noch nie gefühlt, rieselte durch ihre Glieder — es war ihr, als stünde sie vor einer Katastrophe. X. Lieber Herr Pappke! Sie haben auf diesen Brief lange warten müssen. Aber ich wollte erst ganz klar mit mir werden, ehe ich Ihnen wieder schrieb. Das Leben ist mir jetzt sehr schwer geworden. Was ich zu leisten habe, übersteigt meine



Vertliches.

Aus Weyer und Umgebung.

*] **Weyer.** (Todesfall.) Am Samstag den 7. d. M. verschied hier Herr Engelbert Hirner, Privat, ehemaliger Besitzer des Bichlergutes in Dürnbach bei Weyer a. d. Enns, im 74. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Montag den 9. d. M. statt.

Motorrad 3 HP

gut erhalten, besonders handlich im Lenken und Bedienung, weil nicht zu schwer, ist preiswürdig zu verkaufen bei Brüder Urban, Weyer, O.-Oe. 1454

Villa Enzian
Unterzell Nr. 11

mit schönem, großem Garten, teilweise möbliert, ist zu verkaufen. Näheres daselbst. 2005

Millionen

gebrauchen gegen 1181

HUSTEN

Heiserkeit, Katarrh
Verschleimung,
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg
Auserst bekömmliche u. wohl/schmeckende Bonbons.
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

Wenn Ihr, das mir in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
Kauft keine andern Sünder ein
Als die vom deutschen Schulverein!

Verkäufer u. Käufer
von Landwirtschaften, Realitäten
und Geschäften

aller Art finden raschen Erfolg
ohne Vermittlungsgebühr bei mässigen Inser-
tionskosten nur bei dem im In- u. Au-lande weitver-
breiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I.,
Wollzeile 3.
Telephon (unterurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von
Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw.
Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für
erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Be-
such eines fachkundigen Beamten. — Probenummern
unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

militär-wissenschaftlichen Vorträge in ganz Oesterreich-Ungarn, ja selbst im Auslande einen ausgezeichneten Ruf erworben hat, wird seinem Auditorium zweifellos abermals einen selten genüßreichen Abend bereiten, zumal er frei und mit militärischer Kürze spricht. Nach den zahlreichen vorliegenden Kritiken kann dieser Vortrag nur wärmstens empfohlen werden.

* **Aus Göstling.** (Verschiedenes.) Die Gemeinde Göstling hat der am 1. d. M. für den Bau der Donaubrücke bei Pöchlarn stattgefundenen Interessentenversammlung in Pöchlarn schriftlich ihre Zustimmung ausgesprochen. — Am 11. d. M. fand die Hauptversammlung des Gesangsvereins Göstling im Gasthaus Klaus statt. Es wurden folgende Herren als Vorstandsmitglieder gewählt: Postmeister Josef Berger, Vorstand; Gemeindevater Dr. Felix Frömmel, Vorstandstellvertreter; Oberlehrer Franz Eppensteiner, Chormeister; Forstwart Otto Schmitt, Säckelwart; Gemeindefekretär Rudolf Kerschner, Schriftführer; Kaufmann Fritz Hofer, Archivar; Kaufmann Anton Berger und Rentner Georg Wasinger, Sangräte. Der Gesangsverein spricht den Damen, die bei der Aufführung von „s Müller“ in liebenswürdiger und aufopfernder Weise mitgewirkt haben, seinen herzlichsten Dank aus. Es wurde beschlossen, die Druckkosten des Vereins in Hinkunft bei der Druckerei Waidhofen zu bestellen. Die Zahl der ausübenden Mitglieder beträgt achtzehn.

Briefkasten der Schriftleitung.

G. J. in A. Sie dürften falsch unterrichtet sein. Tatsache ist, daß der Kläger die Klage zurückzog und der Angeklagte freigesprochen wurde. Trotzdem anfänglich infolge der zu hoch gespannten Forderungen des Klägers ein Ausgleich nicht zu erzielen war, ergab der Verlauf der Verhandlung ein ganz anderes Bild. Erst als der Antrag auf Erbringung des Wahrheitsbeweises gestellt worden war stimmte der Kläger einem der Sachlage entsprechenden Ausgleich zu.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Wer seine Landwirtschaft, Realität, Gut, Grundstücke, Fabrik, Gewerbebetrieb, Geschäft usw. ohne Bezahlung einer Vermittlungsgebühr oder Provision verkaufen will, wende sich sofort an die streng reelle

Realitätensschau der „österreichischen Woche“
Wien IX/1, Liechtensteinstraße 45.

Relativ geringe Gebühren. Verkäufer verlangen den unverbindlichen Besuch unseres Reisebeamten, wofür keine Reisekosten zu entrichten sind. Käufer wollen ihre Wünsche bekanntgeben, um ihnen gänzlich kostenfrei dienen zu können. **Strengste Diskretion!** Zahlreiche Käufer vorgemerkt! Adresse gefl. genau beachten!

Kräfte in doppelter Beziehung. Wenn mein Herr wieder ganz gesund ist, werde ich meine Stellung kündigen. Jetzt kann er mich nicht entbehren. Ich kann meine Stellung vollkommen ausfüllen zu seiner und meiner Zufriedenheit. Alle die darin bedungenen Leistungen und Pflichten zu erfüllen, bin ich wohl imstande, aber nicht die — außerhalb liegenden, die so ganz unerwartet dazu gekommen. Ich komme aus Peinlichkeiten und Konflikten nicht heraus mit etwas, das ich gar nicht in Betracht gezogen habe, als ich wie ein Mann meinem Erwerbe nachgehen zu können glaubte. Ja, wenn es sich um weiter nichts handelt, als um das, was ich ja verstehe, erlernt habe und gern tue, — das kann ich immer und überall leisten, auch ernstesten Ansprüchen in dieser Hinsicht genügen. Und darin genüge ich auch dem Baron und mehr als das! Er schenkt mir eigentlich unumschränktes Vertrauen. Ich habe sogar wichtige Vollmachten jetzt, wo er so krank ist. Aber das ist das Schlimme: die Krankheit! Dadurch ist eine Art von Pflichten und Leistungen hinzugekommen, die mir zu schwer werden. Ich will gern, wie ich ja wahrhaftig tue — Tag und Nacht arbeiten, schreiben, reiten, im Stall sein, in Kudenhofen nach dem Rechten sehen, mit Förster, Jäger, Reitknechten, Bauern, Arbeitern verhandeln — kranke Tiere pflegen, aber . . . — einen kranken Mann —, der mich auch für einen hält . . . Ich glaube, ich kann's bald nicht mehr ertragen. Ich fahre immer zusammen, wenn ich nur diesen herrischen Klingelruf höre, und lerne wirklich kennen, was Nerven sind! Sie müssen aber nicht denken, daß er rücksichtslos ist, überhaupt Krankenpflegerdienste von mir fordert. Leisten könnte ich sie schon manchmal vielleicht besser als die bezahlten Wärter, aber ich darf doch nicht, um mich nicht zu verraten.

Beim Verbinden mußte ich dem Doktor helfen; es war mir auch nicht schwer, weil der Baron damals meistens nicht recht bei klarem Bewußtsein war. Aber jetzt ist das seit Wochen anders. Er hat den linken Arm schon frei und kann sich selbst bewegen. Auch nachts ist

kein Wärter mehr hier. Nachts schläft der Diener im Nebenzimmer. Aber er verlangt oft, daß ich bei ihm sitze. Nicht nur zum Schreiben und Vorlesen, das gehört zu meiner Arbeit, und ich tue es gern, aber zur Unterhaltung. Ueber manches, worüber ich gar nichts weiß, und das ich doch als junger Mann aus gebildetem Stande wissen müßte, — und dann über — Liebe! Das ist das Schlimmste. Ich ahne zu wenig davon . . . und ich sehe ihn oft ganz entsetzt an, wenn er so allerlei Fragen tut — und so hartnäckig ist er dann darin! Ich lebe stets in Angst vor dem, was nun kommen wird, und nicht immer kann ich seine Frage umgehen, manchmal muß ich ihm Rede stehen. Neulich fragte er mich, ob ich wohl einmal geliebt hätte und sie braun oder blond gewesen wäre und ob ich wirklich nicht verlobt oder verlobt wäre, ich hätte doch eigentlich den Frauen gefallen müssen. Ich glaube, es freut ihn, mich in Verlegenheit zu setzen und immerfort rot werden zu sehen über ganz harmlose Dinge, natürlich, weil er doch denkt, daß ich ein junger Mann Anfang der zwanzig bin. Gestern war es ganz schrecklich. Einmal sagte er, ich solle es nur gestehen, ich wäre ein „verfrachteter Leutnant“. Eigentlich könnte mir das doch ungeheuer gleichgültig sein, es ist mir aber zu bang vor weiteren Intimitäten und „freundschaftlichen“ Unterhaltungen. —

Lieber Herr Pappfel!

Ich wurde im Schreiben gestört und fahre nun mit meinen Bekenntnissen fort. Ich erzählte Ihnen von den „freundschaftlichen“ Unterhaltungen mit dem Baron. Ja, auch über Frauen und Mädchen spricht er. Nicht gerade sehr nett. Am unsympathischsten waren ihm die Emanzipierten, die es gern den Männern gleich tun möchten und eigentlich doch nach dem „Manne“ schrien und gar nicht ohne Männer leben könnten. . . . Bloß Weib wäre es von den armen hilflosen Dingen. Da verließ mich beinahe meine Fassung. Ich sah ihn ganz empört an und brach eine Lanze für uns! Was er wohl sagen würde, wenn er wüßte, was für eine „Emanzipierte“ er um sich

hat und sie — in all ihren Leistungen und ihrem Können bewundert und anerkennt. Und wie wenig diese Emanzipierte Männer braucht — vom Beneiden derer, die den Männern gefallen, will ich gar nicht sprechen! Als er gesund war, kam er mir ganz anders vor, viel strenger und schroffer, manchmal etwas sehr sarkastisch und spöttisch, auch älter. Aber das war mir lieber als das jetzige Wesen. Er muß irgendein Erlebnis mit einer Frau in Wien gehabt haben . . . Und ich fürchte immer eine Beichte von ihm, oder ähnliches. Denn er spricht jetzt nur das Notwendigste von Geschäften, wenn ich ihn auch noch soviel darauf zu bringen suche, um ihn vom Thema „Frauen“ fern zu halten. Ich kann doch nicht aufstehen und sittlich entrüstet tun und fortlaufen, wenn er einmal von Gott weiß was anfangen sollte. Bis jetzt sind wir immer noch daran vorbei gekommen. Rot werde ich schon genug — zu seinem größten Gaudium!

Eigentlich hatte ich ja eine ganz andere Wendung der Dinge erwartet, als ich meine Stellung hier antrat: daß er sehr viel auf Reisen sein würde, auf den Rennplätzen, und daß er sehr bald ganz, für Jahr und Tag fortgehen würde, nach Indien oder China, und ich mich nur erst mit ihm einarbeiten sollte, um dann allein in aller Ruhe meiner Arbeit nachgehen zu können. Aber er meinte schon einmal, daß er sein Vorhaben, die Expedition der Regierung zu begleiten, nun doch wohl würde aufgeben müssen, ebenso den Rennstall. Die Geschichte koste ihm zu viel und er werde alt, fühle er! Das alles scheint er für kein großes Unglück zu halten, er sieht ziemlich gleichgültig dabei aus. Ich dachte, er wäre mit Leib und Seele Sportsmann. Ganz nach Kudenhofen gehen? Immer mit ihm allein, wenn er nicht mehr reisen will? Nein — lieber Herr Pappfel — es geht nicht, es reißt mich auf. So habe ich mir das Dienstverhältnis zu einem Manne nicht vorgestellt. Mir ist recht bange, lieber Freund, Sie allein können mir Freund sein — Sie guter zartfühlender Mensch!

(Fortsetzung folgt.)

1238



Auf der Höhe!
sind unsere weltbekanntesten
Original „Otto“-Motoren
und
Lokomobilen, Kleinmotoren
stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc.
Rohlmotoren
Deutzer Dieselmotoren.
450 hohe Auszeichnungen!
Langen & Wolf
Wien X.
Laxenburgerstraße 53n.
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

Im Juni oder Juli findet in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H. ein aufgeweckter, **nur gesunder und kräftiger** Junge mit gutem Unterrichtserfolge Aufnahme als
Drucker-Lehrling
(Maschinenabteilung). Anmeldungen sollen schon jetzt erfolgen.

Fichten - Brennholz
gesucht.
100—500 Km. fichtenes Brennholz (Prügel) sofort gegen bar zu kaufen gesucht. — Angebote sind zu richten unter „F. 1330“ an Haafenstein & Vogler A.-G., Wien I. 1491

Apfelwein
beste Sorte
naturecht flaschenreif
per Liter 20 Heller
in Fässern zu 150, 200 und 300 Liter versendet per Nachnahme
Friedrich Rosenkranz
Mostexport
GRAZ. 1509

Gesucht: Anständiges Mädchen für Alles
welches auch gut servieren kann. — Eintritt per 25. März oder 1. April d. J. — Offerte mit Lohnansprüchen und Referenzen sind zu richten an **Dr. Andre Töpfer, Lunz, N.-De.** 1512

SADOLIT
= Fußbodenlackfarbe =
ist das Ideal aller Anstrichmittel für Fußböden. Unzerstörbarer Anstrich, widerstandsfähig gegen stärkste Säuren, Laugen etc. Die Fußböden können mit kaltem und warmem Seifen- oder Sodawasser beliebig gewaschen werden.
Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs bei der Firma **J. Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Ybbs.** 1507

Verkäufer
von Realitäten und Geschäften jeder Art, welche ihr Objekt **rasch** und ohne Bezahlung von Provision oder Vermittlungsgebühr günstig
verkaufen wollen,
wenden sich sofort an das besteingeführte Fachorgan auf diesem Gebiete, den
Geschäfts- und Realitäten - Markt
der allgemeinen Verkehrszeitung in **Wien, VIII., Blindengasse 51** und verlange den unverbindlichen Besuch eines Rayonbeamten zwecks Besichtigung und Rücksprache, wofür keine Reisespesen zu entrichten sind. **Viele Häuser in Vorverkauf.**

Listers Original englische Benzin-Petroleum- und Gas-Motore Lokomobile
für alle Antriebszwecke von 1 1/2—10 HP. Magnetzündung.
Billigster Brennstoffverbrauch!
Günstige Zahlungsbedingungen!
Der einfachste Motor für Landwirtschaft!
Viele Tausende im Gebrauche! Kataloge und Besuche kostenfrei.
R. A. LISTER & Co.
Ges. m. b. H. 1508
WIEN, III 2, Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.



Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Unterer Stadtplatz Nr. 6 im eigenen Hause. Postsparkassen-Konto Nr. 21.564.
Int. Telephon Nr. 2.

Spareinlagengeschäft.
Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug (Eskomptegebühr) und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.
Die eventuellen Aufkündigungsfristen sind derzeit festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " über " 6.000 drei Monate.
Auswärtigen Einlegern werden zur portofreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher kostenlos in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Depotscheines, zu geben.
Auf solche deponierte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.
Die 1 1/2% Rentensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.
Stand der Einlagen: K 19,539.157.19. Stand dss Reservefondes: K 1,386.166.10.

Hypothekengeschäft.
Die Sparkasse gewährt Darlehen gegen Sicherstellung auf Haus- und Grundbesitz in der zulässigen Höhe zu 4 3/4% unter Zusicherung des grössten Entgegenkommens.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.**Filialen:**

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von
 Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren
 Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
 der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
 wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
 des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Ablebens
 unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Gertrud Karat

und für die zahlreiche Beteiligung an ihrem Leichenbegängnisse sowie für die
 schönen Kranz- und Blumen Spenden sprechen wir auf diesem Wege unseren
 herzlichsten Dank aus.

Insbesonders danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des
 Konduktes und den ehrw. Krankenschwestern für die liebevolle Pflege.

Waidhofen a. d. Ybbs, im März 1914.

Familien Kröller und Pokerschnigg.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 44 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup
Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.
Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Depots in den meisten Apotheken.



Herbabnys Verstärkter Sarsaparilla-Sirup.

Seit 42 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.
Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger) „Zur Barmherzigkeit“ WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.**
Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.

Auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Therese Karger

Waidhofen a. d. Ybbs (neben der Apotheke)
empfehlte ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten von

Schuhwaren

bester Marke sowohl als auch handgearbeiteter für Herren, Damen und Kinder.
Spezialität in Bergschuhen. Ledergamaschen.
Filz- u. Strohhüte
Wäsche, Kleider, Wirk-, Kurz- und Pelzwaren. Kinderwagen. Bettfedern u. Bettdecken. Blumen.
Grabkränze. Trauerwaren.
Billige Preise. Reelle Bedienung. Reparaturen schnell und billig.

Zwei Verkaufsgewölbe zu vermieten im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz. Nähere Auskunft: W. Monisch übl, Stein a. D.

Das Haus Nr. 64 Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: W. Monisch übl, Stein a. D. 1444

Ein Spenglerlehrling wird sofort aufgenommen bei Josef Pich, Bau- und Galanterie-Spengler, Waidhofen a. d. Ybbs, Hintergasse 23. 1489

Beim städtischen Elektrizitätswerke werden per sofort mehrere

Tagelöhner

aufgenommen.
Anmeldungen in der Betriebskanzlei, Rathaus, II. Stock.

Koche mit Geist. Das ist die neueste Devise der modernen Frau. Die „Altbewährten Geheimrezepte“ haben sich überlebt. Heute gilt es den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen gemäß gut und geschmackvoll Küche zu führen. Darum verwenden praktische, moderne Hausfrauen Dr. Oetkers Backpulver. Es hilft ihnen sparen: an Zeit, an Arbeitskraft, an Geld. Und es verbürgt gutes Gelingen aller Arten von Backwerk. Der helle Kopf ist das schönste und beste Symbol dieses unentbehrlichen Küchenbehelfes. Es ruft uns zu „Koch mit Geist“.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.
Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.
Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.
Zähne und Gebisse
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz- und Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.
Reparaturen, Umarbeitung
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.
Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“



Konkurrenzlos!
Preiswert!
Reparaturen werden übernommen.
Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

I. Waidhofner Kino-Theater

im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.
Samstag den 14. und Sonntag den 15. März 1914
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends
Die Herrin des Nils.
Näheres die Anschlagzettel.

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Größte Auswahl! **Knaben-Anzüge** von 3 bis 14 Jahren in herrlich schöner Ausführung, außergewöhnlich preiswert, auch Firmungs-Anzüge bei **Alois Sträublerberger, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 4.**